Die Bauunfallversicherung, insbesondere die Nachweisungen über die Regiebauarbeiten betr.

Nr. 33926. Die Bürgermeister des Bezirks werden unter Hinweisung auf § 22 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 — R.-G.-Bl. S. 287 — und unsere Verfügung vom 5. Jan. 1888 Nr. 20557 — in Nr. 4 des Kreisverkündigungsblattes von 1888 — darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisungen über die Regiebauarbeiten (sofern zu deren Ausführung überhaupt mehr als 6 Arbeitstage verwendet wurden) nach der Anleitung und dem Muster im Bad. Ges.- und Verordnungsbl. 1887 S. 427/438 längstens drei Tage nach Ablauf der Monate Oktober, November und Dezember d. J. bei dem Bürgermeisteramt einzureichen waren bezw. sind.

Zur Einreichung dieser Nachweisungen sind insbesondere verpflichtet: Nichtgewerbetreibende, auch Gemeinden, Kirchengemeinden, Schulgemeinden, Stiftungen, welche Bauarbeiten ausführen oder durch nichtversicherte Bauarbeiter ausführen lassen; Gewerbetreibende, welche Bauarbeiten ausführen oder ausführen lassen, sofern diese Arbeiten nicht zu ihren gewerbsmäßigen und durch sie selbst versicherungspflichtigen Gewerben gehören.

Ueber die Tiefbauarbeiten — Wege-, Dammbauten u. s. w. — welche die Gemeinden selbst ausführen lassen, sind Nachweisungen nicht vorzulegen, da für diese jetzt die Pauschalversicherungen eingeführt sind — vergl. die diesseitige Verfügung vom 15. Juli 1891 Nr. 14739, betreffend die Unfallversicherung für die Tiefbauten der Gemeinden.

Die bei den Bürgermeistern eingereichten Nachweisungen sind von jenen längstens bis zum 10. Januar 1898 hierher einzusenden mit der Beurkundung, „daß über die Ausführung weiterer nachweisungspflichtiger Bauarbeiten nichts bekannt geworden ist". Sind in einer Gemeinde keine nachweisungspflichtigen Bauarbeiten in den Monaten Oktober, November und Dezember vorgekommen, so ist längstens bis zu dem oben genannten Tage Fehlanzeige hierher zu erstatten.

Emmendingen, den 27. Dezember 1897.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 33996. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Mathias Markstahler in Sexau erloschen und die Gemeinde seuchenfrei ist, wird die über diese Stallungen verhängte Stallsperre aufgehoben und für die Gemeinde Sexau die Maßregeln des § 8 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 außer Kraft gesetzt.

Emmendingen, den 30. Dezember 1897.

Großh. Bezirksamt.
Zerrenner.

Ed. Kauffmann-Fehr
Bankgeschäft
Freiburg i. B.

In meinen Geschäftsräumen — **Kaiserstraße 145** — habe ich ein feuer- und einbruchsicheres

Kassengewölbe mit Stahlpanzerung

versehen mit **Kromers** patentirtem Protektor- und Combinations-Verschluß, herstellen lassen.

In demselben können

Werthsachen aller Art:

Effekten, Hypotheken-Documente, Vormundschafts- und sonstige Urkunden, Gold- und Silber-Gegenstände u. s. w.

in vermiethbaren eisernen Fächern

(Safes) unter **eigenem Verschluß** der Einleger, **absolut sicher** aufbewahrt werden, und zwar bei kürzerer Hinterlegung (z. B. bei Antritt einer Reise) gegen mäßige Monatsmiethe, bei längerer Aufbewahrung gegen jährlichen billigen Miethpreis.

Interessenten lade ich zur **Besichtigung** und gefl. **Benützung** meiner **Tresoranlage** ein.

Auch besorge ich:

An- und Verkauf, sowie Umtausch von Werthpapieren, Gesonderte Aufbewahrung und sorgfältige Verwaltung offener Depots nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen,
Einzug von Coupons, verloster und gekündigter Werthpapiere, Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Checkconten,
Abgabe von Checks auf alle Hauptplätze Europas und Amerikas zu den billigsten Sätzen, Diskontirung von Wechseln,
Annahme von Geldern gegen Verzinsung nach Vereinbarung, sowie sämtliche in das Bankfach einschlägige Geschäfte.

Ed. Kauffmann-Fehr
Freiburg i. B.

Abreisskalender
für 1898

in großartiger Auswahl vorräthig in der

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

„Hochberger Boten"

Anzeigen finden im weiteste Verbreitung und sind daher von bestem Erfolg.

Evangelische Kirchengemeinde.

Folgende Herren wurden heute in die evangelische Kirchengemeindeversammlung gewählt:

I. auf 6 Jahre:

1. Bürgelin, Hermann, Inspektor; 2. Rehm, Albert, Bürgermeister; 3. Weiß, Karl, Stadtrechner; 4. Bender, Christian, Hauptlehrer; 5. Bertsch, Friedr. alt, Landwirth; 6. Grafmüller, Wilhem, Landwirth; 7. Hetzel, Rudolf, Gem.-Rath; 8. Salzer, Karl, Geh. Reg.-Rath; 9. Vollrath, Karl, Gem.-Rath; 10. Wagner, Karl, Gem.-Rath; 11. Wolf, Georg, Güterbeständer; 12. Berblinger, Heinrich, Uhrmacher; 13. Leonhard, Friedrich, Wirth; 14. Poldemann, Gustav, Sparkassenrechner; 15. Stöhr, Hermann, Malermeister; 16. Bartholmes, Otto, Seifenfabrikant; 17. Schneider, Karl, Blechnermeister; 18. Schachenmeier, Hermann, Kaufmann.

II. auf 3 Jahre:

19. Schmidt, Otto, Hutmacher; 20. Schneckenburger, Georg, Bäcker; 21. Benz, Johann, Küfermeister.

Etwaige Einsprachen gegen die Wahl sind innerhalb 8 Tagen, vom 7. Januar an gerechnet, beim Vorsitzenden des Kirchengemeinderaths schriftlich oder mündlich vorzubringen.

Emmendingen, den 5. Januar 1898.

3876 **Der evangelische Kirchengemeinderath.**

Abwechslung in die Küche

wenig Bemittelter und insbesonedre auch der Landbewohner bringt es, wenn statt der Morgensuppe, oder zu kaltem Abendbrod **Marco Polo Thee** (schwarzer chinesischer Thee) getrunken wird. Das Getränke schmeckt delikat und ist wegen seiner wärmenden und belebenden Wirkung im Winter besonders zu empfehlen. **Preis nur ca. 2 Pfg. pro Tasse.**

Zubereitung einfach, rasch und bequem.

(Gebrauchsanweisung auf jeder Dose und jedem Probepacket.)

Man verlange ausdrücklich „Marco Polo Thee."

Alleinverkauf für Emmendingen bei 2911

W. Reichelt.

Ev. Gesangbücher

in grösster Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in der

Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter Emmendingen.

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Hausfrauen

sollte nicht versäumen, ihre Schuhe wöchentlich 1 bis 2 Mal mit Krebs-Fett zu schmieren, denn dieselben halten noch einmal so lange, wie wenn solche stets nur gewichst oder mit schlechten Fetten geschmiert werden.

Man lasse sich daher durch das schöne Aussehen mancher Fette nicht beirren, sondern verlange ausdrücklich Krebs-Fett.

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg. sind zu haben: 2047

Emmendingen: J. S. Günzburger Wwe.
„ Hugo Günzburger.
„ Conrad Lutz.
„ Wilh. Reichelt und
„ X. Schindler.
Bahlingen: Hch. Roos.
Denzlingen: L. Rübling, Sohn,
Eichstetten: Jak. M. Schmidt,
„ Frl. B. Roßkopf.
Endingen: Lothar Hirtler.
„ Frau J. Menzer.
„ Wilh. Schmelzle,
„ J. B. Wilhelm.
Forchheim: Jos. Held,
„ Frl. Josepha Lösch,
Kündringen: Herm. Engler,
Malterdingen: Carl Menton,
Riegel: Carl Giedemann,
Theningen: G. H. Stehle,
Weisweil: Fr. Klipfel-Henninger,
Wyhl: J. König Ww. Nachf. u.
„ Erh. Karle.

Thanatos,

neuestes, bestes **Ratten-** u. Mäusegift unter Garantie der absoluten Wirksamkeit, aber nur gegen Giftschein an Erwachsene! Büchse 50 Pfg.

3015 **Apotheke.**

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's
Pfeffermünzcaramellen

gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen** ächt in Paketen à 25 Pfg. bei

W. Reichelt
2860 in Emmendingen.

2 möblirte Zimmer

auf 1. Februar zu vermiethen.

Anfrage bei der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3871

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden portofrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford (Westf.).

Nr. 6. **Emmendingen, Samstag, 8. Januar 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"

für die Monate **Januar, Februar** und **März** werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, an den Herrn Staatsminister Dr. Nokk folgendes Allerhöchste Handschreiben zu richten:

Lieber Herr Staatsminister Nokk!

Der Jahreswechsel hat mir und der Großherzogin eine so große Zahl von Glückwünschen gebracht, und haben sich sowohl hier auf Schloß Baden als in Karlsruhe viele hunderte von Personen zur Beglückwünschung eingeschrieben, daß ich eine werthe Pflicht erfülle, öffentlich dafür zu danken. Mein und der Großherzogin Dank für alle diese liebevollen Kundgebungen besteht in dem Wunsch, es möge Allen, die unser so freundlich gedacht, ein gesegnetes Jahr und ein ungetrübtes Wohlergehen zu theil werden. Ich ersuche Sie, diesen unseren Dank zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Schloß Baden, den 6. Januar 1898.

Ihr ergebener
Friedrich.

An den Herrn Staatsminister Dr. Nokk in Karlsruhe.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 27. Dezember v. J. gnädigst geruht, dem Finanzpraktikanten Dr. Moriz Hecht von Gaugenloch unter Ernennung desselben zum Regierungsassessor mit Wirkung vom 1. Januar 1898 die etatmäßige Amtsstelle eines wissenschaftlich gebildeten Hilfsarbeiters beim Statistischen Landesamt zu übertragen.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister v. Bülow, den Rothen Adlerorden erster Klasse verliehen. Die Insignien des Ordens wurden vor der gestrigen Abendtafel im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiser dem Staatssekretär persönlich übergeben.

— Die Kaiserin litt in letzter Zeit an starker Krippe und an Halsweh; ihr Befinden hat sich gebessert, aber mindestens 8 Tage muß die hohe Frau noch das Zimmer hüten. Der jüngste Sohn des Kaiserpaares, Prinz Joachim Humbert (geb. am 17. Dez. 1890), hat mit allerlei Unpäßlichkeiten zu kämpfen; der Prinz ist im Gegensatz zu seinen Geschwistern von sehr zarter Konstitution.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Der Hauptinhalt des chinesischen Abkommens verbreitet volle Klarheit über die von aller Gewaltthätigkeit freien Ziele der deutschen Politik in Ostasien: nicht (nach der Weise des Eroberers sucht Deutschland in das chinesische Gebiet einzudringen, sondern als friedlicher Mitarbeiter an der gedeihlichen Entwicklung der Zustände wird es von der Befugniß Gebrauch machen, welche ihm die chinesische Regierung im Geiste weisen Entgegenkommens einräumen wollte. Wie alle überseeischen Unternehmungen des deutschen Reiches ordnet sich auch unser fernes Wirken in Ostasien der Mäßigung unter, deren Wahlspruch „Niemand zu Leide" lautet. Es handelt sich um ungestörte Ausübung der vertragsmäßigen Rechte, für die wir die Achtung fordern, die wir selber fremden Rechten entgegenbringen. Wenn Staatssekretär v. Bülow vor dem Reichstage die Hoffnung aussprach, daß die damals bestehenden Schwierigkeiten im freundschaftlichen Einvernehmen mit den chinesischen Staatsmännern gelöst werden würden, so kann diese Erwartung nunmehr als erfüllt betrachtet werden. Ohne Schädigung unseres Verhältnisses zu China, vielmehr mit Aussicht auf die Stärkung und Befestigung der bisherigen guten Beziehungen stellen wir den Schutz der christlichen Missionsthätigkeit in der Provinz Shantung auf eine bessere Grundlage und gewannen daneben einen territorialen Stützpunkt, welcher der Pflege unserer Handelsinteressen und der Befriedigung wirthschaftlicher Bedürfnisse zu Gute kommen soll. An dem weiten Gebietsfelde Ostasiens ist uns das gesichert, worauf wir ohne Selbstüberhebung Anspruch machen, ohne Selbstunterschätzung nicht verzichten dürfen: ein Platz in der Sonne. Mögen Alle, die berufen sind, in jenem fernen Gebiete zu wirken, mit anspruchsloser Pflichttreue sich in den Dienst der Kulturaufgaben stellen, die in stiller Arbeit zur Ehre des deutschen Namens und auch zum Wohle Chinas gelöst werden sollen."

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Die Entwicklung der Dinge in Ostasien nimmt fortschreitend einen ruhigen Charakter an. Dazu hat die Abmachung zwischen Deutschland und China nur unwesentlich beitragen können. Die Spannung in Ostasien war ja auch nicht durch diese Angelegenheit hervorgerufen. Ernsthafter Grund zu Besorgnissen konnte nur in dem starken Hervortreten des politischen Interessengegensatzes zwischen England und Rußland gefunden werden. Hinter dem politischen Gegensatze zeigt sich aber jetzt ein wirthschaftlicher, über den sich ohne allzu große Mühe Verständigung ermöglichen lassen dürfte. Es liegt kein Grund vor, warum bezüglich der chinesischen Anleihe ein Staat mit Ausschluß anderer sich der Regelung der Angelegenheit annehmen sollte. Besonnene Erwägung der Umstände räth, sich über die gemeinsame Aktion in dieser Richtung zu verstehen."

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." zu Folge ist nach weiterer Nachricht aus Südwestafrika bei dem am 5. Dezember v. J. zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe unter Hauptmann v. Estorff und den Zwartboi-Hottentotten stattgehabten Gefechte ein Reiter der Schutztruppe gefallen, einer leicht verwundet. Hauptmann v. Estorff selbst ist leicht verwundet, aber dienstfähig geblieben.

— Den am 1. Januar erfolgten Rücktritt des nat.-lib. Parteiführers Rudolf v. Bennigsen vom Oberpräsidium der Provinz Hannover begleiten die Blätter der verschiedensten Parteischattirungen mit sympathischen Nachrufen. Die „Köln. Ztg." sagt von ihm:

Bennigsen war das Muster eines Oberpräsidenten, der in echt altpreußischer Tradition, obwohl er ausgesprochener Parteimann war, sein Amt geführt, in strenger Rücksichtnahme auf das Staatswohl und in gewissenhafter Enthaltung, um nicht politische Ueberzeugungen mit dem Uebergewicht seiner amtlichen Autorität zu erdrücken. Im Reichstag, wo er als „Vertreter des gesammten Volkes" sich verpflichtet und frei von allen Fesseln fühlte, hat er auf seinem Posten gestanden als das verkörperte nationale Pflichtgefühl, die verkörperte Selbstlosigkeit und Lauterkeit und gab seiner Meinung frei und unzweideutig Ausdruck, als die Ueberlieferungen der großen Zeiten in Verwirrung geriethen, als die Freiheit der Schule bedroht war, als es für die Wehrhaftigkeit des Reiches und für die bürgerliche Rechtseinheit des Reiches zu kämpfen galt. Das war eine Verbindung von Parteiführer und Beamten, die in treuer, gewissenhafter Pflichterfüllung mustergültig war. Seine Mitarbeit um die Gründung des Reiches steht festumrissen da. Aber einem Politiker, der nie andere als große Gesichtpunkte gekannt, dem kleinliches, verzerrendes Gezänke aus tiefster Seele zuwider war, kann die entartete Art parlamentarischen Kampfes nicht behagen. Trotzdem wird er dasein, daß sind wir gewiß, wenn die Sache es verlangt. Gleichviel aber, wohin ihn das Pflichtgefühl ziehen wird, dankbar wird die Partei, die er so lange auf den Bahnen des nationalen Wohls geführt, seine Entschlüsse in Ehren zu halten. Dem Nachwuchs,

Das Geheimniß der Droschke

von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Margarethe hoffte mit der Inbrunst eines liebenden Mädchens, mit dem ganzen Vertrauen eines edlen, reinen Wesens auf jene Macht, vor der wir uns in demüthiger Ehrfurcht beugen, die wir anrufen als den Hort der Unschuldigen, zu der wir die Hände flehend emporheben in der Stunde der Noth.

„Gott wird solches Unrecht nicht zulassen," erklärte sie mit Ueberzeugung, wenn der Advokat sie auf die Möglichkeit einer Verurtheilung vorbereiten wollte, damit der Schicksalsschlag sie nicht allzu hart treffe.

So konnte sie bis zum Entscheidungstage ihren Schmerz mit Würde tragen, und erst am Abende vor demselben überfiel sie die Furcht. Eine quälende Angst kam in ihr Herz, die Zweifel erwachten und peinigten sie, es ergriff sie mit einem Male die ganze Trostlosigkeit ihrer Lage. Wie, wenn es doch möglich wäre, daß ein ungünstiges Schicksal ihr den Geliebten rauben könnte, den Mann, dem sie mit allen Fibern des Herzens angehörte? Wenn harte, rauhe Menschen in ihrer Blindheit nicht sehen würde, daß ein Desider Ivanyi eines solchen Verbrechens gar nicht fähig sei? Schlaflos wälzte sie sich auf ihrem Lager und sah den Morgen heraufdämmern, einen trüben Morgen ohne Sonnenstrahl. Es war ihr selbst, als wäre in diesen sich endlos dehnenden Nachtstunden alle Hoffnungen von ihr gewichen...

Auch Doktor Philipp Mark war früh erwacht und hatte sich alsbald an seine Arbeit begeben. Auch ihn hatte eine eigene Unruhe ergriffen: es war der erste sensationelle Fall in seiner bisherigen Praxis — dieser Prozeß Ivanyi; alle Welt, das fühlte er mit einer gewissen Befriedigung, seine Kollegen und das Publikum waren gespannt auf das, was er als Vertheidiger eines so hochstehenden, allgemein bekannten Kavaliers sagen werde. Jedes seiner Worte sollte Gewicht haben und dabei jene Absichtlichkeit vermeiden, welche die Geschworenen, die Richter aus dem Volke, mißtrauisch macht, da dieselben, wie die Erfahrung lehrt, immer annehmen, daß man für eine gerechte Sache nicht allzuviel Geist verschwenden müsse, daß man mit einer schweren Anklage nicht spielen dürfe wie mit etwas, das sich mit Witzworten aus der Welt schaffen läßt. Noch einmal also erwog der Advokat jeden Punkt, und mehr als einmal überraschte er sich dabei, daß er, eifrig gestikulirend, laut sprach, als stände er schon im Gerichtssaale.

Mitten in dieser Beschäftigung, die ihn vollauf in Anspruch nahm, wurde er durch die Meldung unterbrochen, daß Anton Weber und Margarethe ihn zu sprechen wünschten. Er ging ihnen bis ins Wartezimmer entgegen und erschrak über das schlechte Aussehen des Millionärs, der sehr erregt schien.

„Entschuldigen Sie, Herr Doktor, daß ich Sie heute störe," sagte er mit einer Stimme, in der es wie ein Schluchzen lag, „aber ich weiß mir nicht mehr zu helfen. Meine Tochter will durchaus der Verhandlung beiwohnen, und ich kann sie von diesem Gedanken nicht abbringen."

„Ja, ich muß dabei sein," flüsterte das schöne Mädchen mit einer krankhaften Hast. „Ich muß ihn sehen und er — mich. Er soll Trost finden in dem Gedanken, daß er nicht von Allen verlassen sei, daß Jemand auf der Welt ist, der an seine Unschuld glaubt. — Und ich würde wahnsinnig werden, wenn ich warten sollte, bis mir eine Nachricht zu Theil wird über den Gang der Verhandlung," schloß sie erregt.

„Sie werden aber vielleicht der Gegenstand einer unliebsamen Aufmerksamkeit sein," wendete der Advokat ein — mehr, um Weber von seinem guten Willen zu überzeugen, als in der Absicht, Margarethe an der Ausführung ihres Entschlusses zu hindern.

„Nein," erwiderte sie ruhig. „Davor fürchte ich mich nicht. Und dann bin ich so verschleiert, daß mich Niemand erkennen wird."

„Es wird gut sein, wenn wir dem Fräulein ihren Willen lassen," raunte Mark Herrn Weber zu.

„Gut," meinte dieser verdrossen. „Dann bitte ich Sie, sich meiner Tochter anzunehmen. Ich überlasse sie Ihrer Obhut, Herr Doktor."

„Und Sie selbst?"

„Ich — unmöglich. Ich kann nicht hin. Ich könnte es nicht ertragen, den Mann auf der Anklagebank zu sehen, dem ich mein Theuerstes anzuvertrauen im Begriffe stand. Nein — unmöglich," wiederholte er hart und verließ raschen Schrittes und in großer Erregung das Zimmer.

Kaum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als Margarethe von ihrem Sitz aufsprang und auf den Advokaten zuging. Sie faßte seinen Arm und blickte ihn durchdringend an.

„Haben Sie Hoffnung?" fragte sie. „Die Wahrheit, Herr Doktor, die mitleidslose Wahrheit muß ich wissen."

„Sehr wenig," sagte er leise. Wir haben Alles gethan, was in unserer Macht stand, um dieses Mädchen ausfindig zu machen — aber leider ohne jeden Erfolg. Wenn sie nicht noch in der letzten Stunde erscheint, dann ist Ivanyi verloren."

(Forts. folgt.)

der das Reich weiter in seiner Größe zu erhalten von den Vätern als kostbare Erbpflicht übernimmt, wird er das Musterbild bleiben des selbstlosen, unentwegt den Idealen der Nation dienenden, dem öden Materialismus abholden, auf schöpferische Mäßigung bedachten Parteiführers und echt deutsch fühlenden, Staatsmannes.

Der „Kladderadatsch" widmet dem scheidenden Staatsmann ein schwungvolles Leitgedicht, an dessen Schluß es heißt:

Wohl dir, dein Schild ist heute noch so blank,
Wie an dem Tage, da zum ersten Mal
Du in den Kampf ihn trugst. Vergessen wird
Dein Name nicht, solange Treue noch
In unser'm Volke wohnt; es wird mit Stolz
Als seiner Besten einen stets dich nennen,
Wenn seiner schönsten Tage es gedenkt.
So reich' ich dir zum Abschied denn die Hand
Und spreche schlicht: „Hab' Dank, hab' dank, für das,
Was du gethan, für das, was Du uns bist!"

Ausland.

England.

London, 6. Jan. Die Berliner Nachricht über die Verständigung mit China hinsichtlich Kiaotschaus, die durch die Meldung der „Times", daß der Pachtvertrag auf fünfzig Jahre dauern solle, und durch den Text des Aufrufs des deutschen Admirals an die chinesische Bevölkerung ergänzt wird, findet in den Morgenblättern eine trockene scharfe Erörterung, die allerdings nur ein Widerhall des in einem beträchtlichen Theil der deutschen Presse bei jeder Gelegenheit gegen alle Schritte Englands angeschlagenen Tones ist. Die „Times" erklärt im Laufe ihrer Besprechung, England habe stets anerkannt, daß Deutschlands Wunsch, einen Stützpunkt in China zu erwerben, durchaus natürlich sei, habe auch nie der Erfüllung dieses Wunsches Hindernisse in der Weg gelegt, vorausgesetzt, daß sie ohne Schädigung der viel älteren und viel ausgedehnteren Interessen Englands bewerkstelligt werde. Ob dieser Voraussetzung bezüglich Kiaotschaus Rechnung getragen worden sei, könne weder die Regierung noch das Land auf den ersten Blick erklären. Diese Erwägung, die auf einen Einspruch gegen jede endgiltige Festlegung des Urtheils hinausläuft, findet sich auch in anderen Artikeln wieder, besonders deutlich in der Bemerkung des „Standart". Er meint, was das Auswärtige Amt festhalten könne und werde, sei, daß alle Rechte, die einer Macht zugestanden würden, auch den übrigen eingeräumt würden. England werde in Kiaotschau verfahren, wie es in Port Arthur verfahren habe. Falls dort russische Schiffe überwintern könnten, könnten es auch englische. Mehrfach kehrt auch in verschiedenen Artikeln der Gedanke wieder, man solle sich behufs Sicherung dieser gleichmäßigen Behandlung mit den Vereinigten Staaten verständigen. Was die chinesische Anleihe anbelangt, so erklärt die ganze Morgenpresse einstimmig, daß die große Geschäfts- und Finanzwelt den Gedanken der staatlichen Zinsgewähr billige, und befürwortet den Abschluß auf der ganzen Linie, die Opposition miteingeschlossen.

— In einem Artikel über den Kiaotschau-Vertrag sagt die „Times": „Wir dürfen annehmen, daß Deutschland die Verpachtung von Kiaotschau, was alle praktischen Zwecke anlangt, als endgiltige Abtretung mit voller Souveränetät betrachtet, und daß die chinesischen Behörden im Grunde ihres Herzens derselben Meinung sind."

Serbien.

Belgrad, 6. Jan. Amtliche Blätter veröffentlichen einen königlichen Ukas betr. Reorganisation der Leitung des aktiven Heeres. Danach ist König Milan zum Kommandanten des aktiven Heeres (Ein größeres Poffenspiel läßt sich kaum denken. D. Schriftl.) und General Mackowitsch zum Generalstabschef ernannt worden. Die Skupschtina ist zum 11. Februar einberufen, zugleich aber auch bis zum 6. Juli vertagt worden.

Vorgänge vor Port au Prince.

Interessante Nachrichten bringt die „Post" noch nachträglich von den Vorgängen, die sich vor Port au Prince, der Hauptstadt Haitis, am 6. Dez. abspielten.

An diesem Tage, präzis um 6 Uhr, erschienen gefechtsklar mit geöffneten Kanonenluken die deutschen Schulschiffe „Charlotte" und „Stein" und fuhren langsam in den Hafen. Es war ein herrlicher Anblick, und Tausende von Haitianern betrachteten lautlos dieses Schauspiel. In der Mitte des Hafens legten die Schiffe vor Anker. Die 4 haitianischen Kriegsschiffe hatten sich in die Ecke des Hafenorts, der Insel Islet, gelegt. Es herrschte an Bord dieser kleinen Kanonenboote ein reges Leben. Gegen 9 Uhr stießen von der „Charlotte" 4 Boote ab, jedes mit einem Maximgeschütz, vorne einer weißen Flagge und hinten am Heck der Kriegsflagge Deutschlands. Wie die Pfeile sausten die Boote über das Wasser. Am Port angekommen, entstiegen dem ersten Boot ein Lieutenant und einige Soldaten. Vorweg trug man die Parlamentärfahne; dann folgte der Lieutenant und die Matrosen mit aufgepflanzten Bajonetten. Der Lieutenant trug ein großes Schreiben, welches er dem Hafenkommandanten mit den in französischer Sprache gesprochenen Worten überreichte: „Hier ist das Ultimatum, daß sofort dem Präsidenten von Haiti zugestellt werden soll. Sie haben bis 1 Uhr Zeit; es ist jetzt 9 Uhr!" Dieser Lapidarstil warf den Hafenkommandanten bereits platt auf den Boden, und stotternd bat er, daß ihn der Lieutenant zum Präsidenten begleiten möchte. „Das ist nicht nöthig," antwortete dieser, sprachs und wandte den Rücken. Alsbald sausten die Boote zurück in den Hafen. Gleichzeitig waren Schreiben an sämmtliche Konsulate in der Stadt ergangen, in denen das Ultimatum enthalten war mit der Bemerkung, daß die deutschen Handelsschiffe bereit wären, sämmtliche Fremde an Bord zu nehmen und daß man die Konsulatsfahnen möglichst hoch hissen möchte. Der Dampfer der französischen „Compagnie Transatlantique" erhielt ein Schreiben des Kommandanten Thiede der „Charlotte"; es lautete: „Lieber Kapitän! Um 1 Uhr versenke ich die haitianische Flotte. Ich bitte Sie, Ihren Dampfer möglichst weit aus der Schußlinie zu entfernen. Thiede, Kommandant der deutschen Streitkräfte in den haitianischen Gewässern.

Gegen 10 Uhr erschienen sämmtliche fremden Gesandten und Konsuln an Bord der „Charlotte", um gegen die kurze Frist des Ultimatums zu protestiren. Der französische verlangte 48 Stunden, der englische auch, der amerikanische sogar 4 Tage u. s. w. Kapitän Thiede hörte alles an, dann antwortete er: „Meine Herren, ich stehe hier auf Befehl Sr. Majestät des deutschen Kaisers! Ich habe den Befehl, im Falle der Nichtannahme des Ultimatums um 1 Uhr zu schießen! Ich muß es, und ich will es!" Damit waren die Herren entlassen. Die „Charlotte" lag keine 300 Schritt von den haitianischen Kriegsschiffen entfernt und hatte mehr denn 20 Geschütze auf sie gerichtet. Um 12 Uhr fand an Bord der 2 Schulschiffe Gottesdienst statt. Feierlich machte der Pfarrer auf den Ernst der Situation aufmerksam, mit einem Vaterunser schloß die stille Feier, dann erscholl das Kommando: An die Geschütze!" Es war ½12 Uhr, als der blinde Schuß über das Meer rollte; unsere Aufregung wuchs von Minute zu Minute und jeder zählte die Sekunden. Es herrschte eine furchtbare Stille. Die Straßen der Stadt waren wie ausgestorben, nur am Hafen wimmelte es von Soldaten. Es war genau 12 Uhr 56 Minuten, als auf dem Palais des Präsidenten die weiße Fahne aufgezogen wurde. „Charlotte" und „Stein" gaben sich Flaggensignale und 5 Minuten später stieß vom Port aus ein Boot ab mit der weißen Flagge und dem Hafenkommandanten. Derselbe überbrachte die Antwort des Präsidenten, daß man alles annehme, aber in der kurzen Zeit das Geld nicht zusammenhätte und die Briefe noch nicht fertig geschrieben wären. Kapitän Thiede gab Frist bis 3 Uhr, verlangte aber als Sicherheit Auslieferung der haitischen Flotte, worüber der Hafenkommandant auch eine Empfangsbestätigung ausstellte. Kapitän Thiede sandte nun ein Boot an die haitische Flotte mit dem Befehl, daß er um 4 Uhr die Schiffe besetzen würde, ein Befehl, der den schon betrunkenen Admiral gänzlich aus der Fassung brachte. Gleich darauf wurden 5 Boote, mit je 40 Mann besetzt, zum Entern der haitischen Flotte abgelassen. Um 3 Uhr waren die 20 000 Dollar an Bord und um ½4 Uhr war auch der Entschuldigungsbrief, der Umfloß des Urtheils gegen Liders, in den Händen des deutschen Gesandten, Grafen Schwerin, der sich mit seiner Gemahlin an Bord der „Charlotte" befand. Um 4 Uhr sandte Thieden einen Offizier zum haitischen Admiral mit den Worten: „Ich befehle Ihnen, jetzt noch mit 21 Schüssen zu salutieren." Das geschah denn auch. Die „Charlotte" antwortete, und der Zwischenfall war erledigt.

Entwurf eines Gesetzes über die Revision der Klasseneintheilung des landwirthschaftlichen Geländes.

der dem Landtag zugegangen ist, hat folgenden Wortlaut:

Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Mit Zustimmung Unserer getreuen Stände haben Wir beschlossen und verordnen, wie folgt:

§ 1. Es wird eine allgemeine Revision der in Gemäßheit des Grundsteuergesetzes vom 7. Mai 1858 (Reg.-Bl. S. 197) vollzogenen Eintheilung des landwirthschaftlichen Geländes in Klassen angeordnet.

Der Vollzug derselben erfolgt unter der Leitung der Steuerdirektion.

§ 2. Die Vornahme der neuen Klasseneintheilung richtet sich nach den Bestimmungen des Art. 6 und 7 des Gesetzes vom 7. Mai 1858.

Neben der mehr oder minder guten Bodenbeschaffenheit und neben der für die Landwirthschaft mehr oder minder günstigen Lage (Art. 7 Ziff. 1) ist auch auf andere Umstände Rücksicht zu nehmen, die den laufenden Werth der Grundstücke dauernd zu beeinflussen geeignet sind.

§ 3. Die bestehende Klasseneintheilung wird nach Anhörung des Gemeinderaths für jede Gemarkung durch den Steuerkommissär mit dem Schätzungsausschuß, welcher sich nach Bedürfniß durch Beiziehung gemarkungskundiger Landwirthe zu verstärken befugt ist, geprüft und, soweit nöthig, ergänzt und berichtigt. Das hierüber aufgenommene Protokoll wird während einer in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Frist von 21 Tagen auf dem Rathhaus öffentlich aufgelegt.

Einwendungen gegen die bestehende Klasseneintheilung und die in dem Protokolle verzeichneten Aenderungen sind innerhalb dieser Frist entweder schriftlich oder mündlich bei dem Steuerkommissär oder mündlich bei dem Rathschreiber anzubringen. Die mündlich vorgebrachten Erinnerungen Steuerpflichtiger sind zu Protokoll zu nehmen.

§ 4. Nach Umfluß der dreiwöchigen Frist beschließt der Schätzungsrath unter Berücksichtigung der vorgetragenen Einwendungen über die neue Klasseneintheilung, nachdem er zu diesem Behufe, falls sich in ihm nicht mindestens drei gemarkungskundige Landwirthe befinden, durch die entsprechende Zahl weiterer derart vereigenschaftete Mitglieder verstärkt worden ist. Diese Letzteren werden durch den Bezirksrath nach Anhörung des Gemeinderaths und des Steuerkommissärs ernannt.

Will der Schätzungsrath ein Grundstück von einer Kulturart zur andern oder ein Gewann oder einzelnes Grundstück in eine höhere Klasse versetzen, ohne daß diese Maßnahme schon in dem aufgelegten Protokoll (§ 3) vorgesehen war, so hat er den betheiligten Steuerpflichtigen vor der Beschlußfassung Gelegenheit zu geben, etwaige Einwendungen hiergegen vorzubringen.

§ 5. Steuerpflichtigen, deren Einwendungen nicht entsprochen worden ist, ist hievon gegen Bescheinigung Eröffnung zu machen. Denselben steht innerhalb 14 Tagen von der Eröffnung ab das Recht der Beschwerde an die Steuerdirektion zu; das gleiche Recht hat der Steuerkommissär gegenüber den Beschlüssen des Schätzungsraths innerhalb 14 Tagen von der Beschlußfassung ab.

Die Steuerdirektion entscheidet endgiltig über die Beschwerde. Im Falle einer Abänderung der Klasseneintheilung in Folge der erhobenen Beschwerde entscheidet sie gleichfalls, ob und inwieweit dies auch eine Aenderung der übrigen Klasseneinheilung zur gesetzlichen Folge hat. (Art. 7, Ziff. 3 des Gesetzes vom 7 Mai 1858).

Vor der Entscheidung über eine Beschwerde des Steuerkommissärs ist den betheiligten Steuerpflichtigen Gelegenheit zur Aeußerung zu geben.

§ 6. Die Kosten der Neueinheilung trägt die Staatskasse. Sind durch unbegründete Einwendungen besondere Kosten veranlaßt worden, so können diese durch die Behörde, welche über die Einwendung oder die Beschwerde entscheidet, den Antragstellern zur Last gelegt werden.

§ 7. Die zum Vollzug dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften werden von dem Finanzministerium erlassen.

Gegeben, 2c.

Fort mit den Gerichtsferien!

An einem alten Zopf rührt ein Artikel in der „D. Juristenztg." Diese Ferien passen nicht mehr in das Zeitalter des Verkehrs. Es ist ein Uebelstand, daß die Justiz in jedem Jahre zwei Monate lang feiert und die Prozesse, auf deren Entscheidung die Parteien oft mit Angst und Bangen warten, ruhig liegen läßt. Freilich werden ja „eilige" Sachen auch während der Ferien verhandelt, was aber eilig ist, darüber pflegen die Gerichte und die Parteien meistens ganz verschiedener Meinung zu sein. Die Rechtsprechung darf heutzutage nicht mehr ein schwerfälliger Apparat zur Abwickelung langjähriger Prozesse sein, sie ist vielmehr für den Kaufmann, den Fabrikanten, Handwerker, Arbeiter 2c. eine öffentliche Einrichtung, die ihm zur Verwirklichung berechtigter Ansprüche verhelfen und ebenso wie unsere Verkehrsinstitute und andere öffentliche Einrichtungen ihn in seinem Schaffen fördern und schützen soll. Spielt denn die Rechtsprechung im Staatsleben eine ihrem Wesen nach von andern Verwaltungszweigen so verschiedene Rolle, daß sie allein das Recht hat, zwei Monate im Jahre einfach stille zu stehen? Warum soll der Geschäftsmann und der Produzent, der das ganze Jahr vom Staate verlangen kann, daß er ihn, seine Güter, seine Briefe 2c. befördert, daß er ihn nach innen und außen vor Feinden schützt, von dem Staate, der das ganze Jahr Steuern entgegennimmt, nun gerade zwei Monate nicht verlangen können, daß er seine Prozesse entscheidet, ihm den vollstreckbaren Titel gegen den säumigen oder böswilligen Schuldner verschafft? Die Verzögerung beschränkt sich niemals auf die gesetzlichen zwei Monate, beläuft sich vielmehr in der Praxis auf drei, oft auch vier und noch mehr Monate. Die den richterlichen Beamten zu gewährende Erholung kann auch auf andere Weise erreicht werden. Die Regierungs-, Post- und Eisenbahnbeamten erhalten doch auch ihren Urlaub, ohne daß zwei Monate lang der Dienst deshalb eingestellt wird. Der Staat hat im Interesse des Verkehrs und der schleunigen Erledigung der Prozesse die Verpflichtung, die Pforten der Justiz das ganze Jahr offen zu halten und deshalb mit dem völlig veralteten Institut der Gerichtsferien zu brechen.

Aus Baden.

Holzhausen (A. Kehl), 3. Jan. Heute verließ uns nach kurzer, aber äußerst segensreicher Thätigkeit Herr Vikar Ziller, um seine neue Stelle als Stadtvikar in Lörrach anzutreten. Im Namen der Gemeinde fühlte sich der Gemeinderath zu öffentlicher Danksagung verpflichtet. Herr Ziller hat uns mit einem schönen Harmonium beschenkt, hat unsere kirchlichen Verhältnisse so wesentlich gehoben, daß sein Weggang allgemein herzlich bedauert wird. Er hat sich ein Andenken für alle Zeiten bei uns gesichert.

Von der Ach. Ende Dezember. Eine gute Ausrede ist viel werth — oder der Sündenbock. Dort wo die mannesstarke Ach ihre felsengeborenen Fluten durch ein reizendes Hügelland führt, liegt, so schreibt die „Bad. Schulztg.", idyllisch ein kleiner Ort mit — etwas durstigen Seelen. Selbst der Schule Jugend verschmäht solcherlei Getränke nicht, und alljährlich muß der Gemeinde-Finanzrath auch einen Posten für Schülerbier flüssig machen. Einmal aber gab es einen Posten, der dem sindigen Revidenten unanständig vorkam. „Zwei Liter Bier auf einen Schüler ist unmöglich", schrieb er an der Gemeindrechnung Randung: „der Gemeinderechner wird zur Aeußerung darüber veranlaßt." Der schreibt kurzerhand an das Bögleins Rand: „Der Lehrer hat auch mitgetrunken." Die lakonische Ausrede soll in der Amtsstube die Lachmuskeln ziemlich stark in Bewegung gesetzt haben. In Wirklichkeit aber haben sich die Ortsväter wacker mitgelabt. (H. E.)

Aus Baden, 5. Jan. Baden war längere Zeit mit der Errichtung von Nebenbahnen im Rückstand; darin ist seit einigen Jahren eine bedeutende Veränderung eingetreten, und namentlich das Beispiel des Reichslandes hat anregend gewirkt, insbesondere auf die Landestheile, die mit der Nachbarbevölkerung in unmittelbarer Verbindung stehen. So ist jetzt wieder von Errichtung einer Bahnlinie Rastatt-Greffern-Rheinbrücke-Drusenheim-Bischweiler durch die Firma Lenz u. Cie. die Rede. Rastatt soll, nach der „Bad. Landesztg.", dabei die Führung der interessirten Gemeinden übernehmen. — Aus zahlreichen Gemeinden der tabakbauenden Bezirke des Landes gehen im diesem Jahre sehr günstige Berichte über Tabakernte und Tabakverkauf ein. Die Rohrennahmen sind zum Theil, da auch der Preis des Tabaks gut ist, von großer wirthschaftlicher Bedeutung für die einzelnen Gemeinden, und übersteigen weit den Ertrag, den der Körnerbau zu bringen vermag. Dazu kommen für viele Gemeinden noch die Vortheile der Cigarrenfabrikation, und der damit in Verbindung stehenden Hausindustrie. — Ein besonders saftiger Spruch wird von einem geistlichen Lehrer in Offenburg gemeldet. Derselbe soll, nach einer Mittheilung der „Badischen Landesztg.", gesagt haben, und zwar seinen Schülern im Religionsunterricht: „Der Katholik, welcher sich nicht zum Centrum bekennt, gehört am nächsten Baum aufgehängt." Der Mann weiß wenigstens, was er will, und scheint zu glauben, daß er auch weiß, was die Centrumspartei will. Hiernach könnte es für den Henker in den katholischen Schwarzwaldbezirken noch ziemlich reichliche Arbeit geben.

Gölshausen (A. Bretten), 3. Jan. Ein merkwürdiger Fund wurde in hiesiger Gemarkung und zwar im Steinbruche des Herrn Steinhilper gemacht. Arbeiter sind beim Abräumen auf das Knochengerüst eines Mammuths gestoßen. Leider wurde anfangs beim Ausgraben die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen, infolge dessen die stärksten Theile zertrümmert wurden. Am Freitag wurde ein großes Stück von einem Stoßzahn gefunden; der andere ist zur Zeit noch nicht ausgegraben. Dieses Thier war nur von einer Erdschicht von einigen Metern bedeckt, so daß es durch die Witterungseinflüsse gelitten hat.

Mannheim, 6. Jan. Amtlich wird gemeldet: Heute Vormittag 9¼ Uhr entgleisten 5 Wagen vom Schluß des Zuges No. 562 bei der Ausfahrt aus der Station Gansheim an einer Weiche. Beide Fahrgeleise waren gesperrt. Das östliche Fahrgeleise wurde Nachmittag 1 Uhr wieder fahrbar. Die Reisenden mußten umsteigen. Die Personenzüge erlitten 2 Stunden Verspätung. Personen wurden nicht verletzt. Das westliche Geleise wurde durch einen umgefallenen Wagen auf 50 Meter Länge zerrissen.

Weinheim, 1. Jan. Die Einwohnerzahl der Stadt, welche bei der letzten Volkszählung 9669 Seelen betrug, hat unterdessen ohne Zweifel „die Zehntausend" erreicht, was daraus gefolgert werden mag, daß im letzten Jahre allein in der evang. Altstadtgemeinde 80 Geburten mehr vorkamen als Todesfälle, 198 gegen 118. Kam doch in dieser Gemeinde heuer der interessante Fall vor, daß an einem Sonntage 13 Taufen gleichzeitig vorgenommen wurden.

Weinheim, 5. Jan. Zwischen Hemsbach und Laudenbach wurde heute ein Mann aufgefunden, der wahrscheinlich von Zug 3 überfahren wurde.

Das Anwachsen der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen

ist in den Aerztlichen „Mittheilungen aus und für Baden" durch Herrn Dr. Fischer, Arzt der Anstalt, zur Darstellung gebracht und entnehmen wir dieser das Folgende: Die Anstalt wurde am 20. Sept. 1889 für die Aufnahme von Kranken eröffnet. Sie hat leider ein so rasches Anwachsen erfahren, daß sie bereits am Schlusse des Jahres 1896 mit einem Krankenstand von 875 Köpfen ihren letzten programmgemäßen Platz besetzt hatte.

Zunächst der Entlastung der schon bestehenden Heil- und Pflegeanstalten unseres Landes, hauptsächlich der hochgradig überfüllten Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim, vorgesehen, übernahm Emmendingen seit ihrem Bestande bis Ende 1896: aus Pforzheim 233 Kranke; aus Illenau 242; aus der Irrenklinik in Heidelberg 187; aus der in Freiburg 119; aus den Kreispflege-Anstalten 63; aus den Strafanstalten 49; aus auswärtigen Irrenanstalten 38; aus der Privatpflege des Landes 506; aus den Spitälern des Landes 149. Summa: 1586 Kranke.

In der ganzen Berichtszeit (1889—1896) wurden entlassen 524, d. I. ein Drittel der Aufnahmen, davon in Privatpflege 387, und zwar genessen 40, gebessert 280, ungebessert 67, nach Pforzheim versetzt 61, den Kreispflegeanstalten übergeführt 48, in Asyle und Spitäler 12, nach Illenau 3, in die Freiburger Irrenklinik 2, in auswärtige Irrenanstalten 11.

Die Zahl der Toten betrug in der Berichtszeit 187. Der Gesammtabgang (Entlassungen und Tote) stellt sich auf 711, d. h. 45 Proz. der gesammten Aufnahmen (1586). Die Zahl der Aufnahmen verhielt sich in den letzten beiden Jahren ziemlich gleich und betrug jährlich nahe an 200. Mit dieser Zahl jährlicher Aufnahmen wird man vermuthlich auch weiterhin zu rechnen haben, wenn die Aufnahmefähigkeit der Anstalt auf denselben Niveau bliebe, wie seither. Die Summe des jährlichen Abganges hat sich seither von Jahr zu Jahr etwas gehoben und wird auch weiterhin einer geringen Steigerung fähig sein, sofern die Familienpflege sich günstig ausgestaltet. Der Ueberschuß der Aufnahmen über den Abgang, d. h. der jährliche Zuwachs der Anstalt, der auch in den beiden letzten Jahren sich zwischen 60—80 hielt, wird indeß nicht aufzuhalten sein.

Die Konstanz dieser zahlenmäßigen Verhältnisse in den letzten Jahren läßt darauf schließen, daß wie seither, so auch für die nächste Zeit in der Irrenversorgung das Bedürfniß besteht, laufend pro Jahr mindestens 60—80 Plätze mehr zur Verfügung zu haben, als durch den Abgang frei werden. Diese Plätze aber, die seither durch den Weiterbau der Anstalt und die Eröffnung neuer Pavillons immer wieder geschaffen wurden, werden für die nächsten Jahre fehlen. Emmendingen ist zur Zeit nicht nur vollständig besetzt, sondern auch nicht unerheblich überfüllt; hiermit beginnt eine Rückstauerung im ganzen Irrenwesen und müssen insbesondere die Aufnahmen aus dem offenen Lande in langsamerem Tempo erfolgen.

Um Wandel zu schaffen, dazu gehören Mittel größeren Stils, in erster Reihe der Neubau einer weiteren Landesirrenanstalt.

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 6. Jan. Mit dem 1. Januar sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen des Reichshandelsgesetzbuchs, welche das Verhältniß zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen regeln, in Kraft getreten. Die wichtigsten Punkte desselben sind: 1. Die Kündigungsfrist muß für beide Theile gleich sein, sie darf nicht weniger als einen Monat betragen und kann nur für den Schluß eines Monats zugelassen werden. 2. Probeengagements sind verboten. 3. Die Gehaltszahlung muß spätestens am Schlusse eines jeden Monats erfolgen. 4. Die Pflicht des Prinzipals zur Fortzahlung des Gehalts bei unverschuldetem Unglück des Gehilfen für die Dauer von 6 Wochen kann nicht mehr durch entgegenstehende Vereinbarung aufgehoben werden. 5. Die Schadenersatzpflicht des Prinzipals dem Gehilfen gegenüber wird schon jetzt nach den §§ 842 bis 846 des Bürgerlichen Gesetzbuches geordnet. 6. Dem Gehilfen muß auf sein Verlangen ein Dienstzeugniß ausgestellt werden. 7. Sowohl das Konkurrenzverbot während des Dienstverhältnisses, als auch die in den Engagementsverträgen vielfach enthaltenen Konkurrenzklauseln nach Beendigung des Dienstverhältnisses sind erheblich zugunsten des Gehilfen abgeändert worden. Der kaufmännische Lehrvertrag ist vollständig neugeregelt. Die einzelnen vorstehend angeführten Punkte haben rückwirkende Kraft auf die schon bestehenden Anstellungsverhältnisse.

Vermischte Nachrichten.

† **Straßburg i. E.**, 6. Jan. Heute Nachmittag um ½5 Uhr stürzte ein 4stöckiger Neubau am Alten Weinmarkt, der lediglich aus Eisen und Hausteinen aufgeführt war, in sich zusammen. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt. 2 Todte, 3 Schwerverwundete und 6 Leichtverwundete sind geborgen. Einige werden noch vermißt. Die Feuerwehr besorgt mit großer Aufopferung die in höchstem Grade gefährlichen Rettungsarbeiten. Der Einsturz der stehen gebliebenen Theile wird jeden Augenblick erwartet. Der kaiserliche Statthalter begab sich sofort an die Unglücksstelle.

— In dem Seebade **Ostende** war am Tage vor dem Weihnachtsfeste in einem der ersten Gasthöfe, dem „Ship-Hotel", ein fein gekleidetes Paar abgestiegen. Am andern Morgen fand man das Paar todt; der Mann hatte sich durch einen Schuß in die Schläfen getödtet, dem Mädchen hatte eine Kugel die linke Brust durchbohrt. Zwei Briefe lagen auf dem Tische. Der Selbstmörder war der österreichische Zivilingeneur Max Grebner und das junge sehr schöne Mädchen, eine Brüsselerin, Frl. van de Plas. Grebner war vollständig ruinirt, er soll 200,000 Gulden verspielt haben.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten."

München, 7 Jan. Von der aus Rom gemeldeten, angeblich bevorstehenden Verlobung des Grafen von Tucin mit einer bayrischen Prinzessin ist hier in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Geestemünde, 6. Jan. Wie die hiesige „Provinzialzeitung" aus Düsseldorf meldet, hat sich dort heute eine Herings- und Hochseefischereigesellschaft mit dem Sitze in Geestemünde gebildet. Das Aktienkapital beträgt 15 Millionen Mark. Zweck der Gesellschaft ist im Sommer die Heringsfischerei, im Winter den Fischfang auszuüben. Abweichend von anderen Gesellschaften beabsichtigt sie die Heringsfischerei mit Dampfbaggern zu betreiben.

△ **Linz,** 7. Jan. Heute fand unter zahlreichster Betheiligung der deutsche Volkstag statt, bei welchem zahlreiche Reichsrathsabgeordnete, darunter Lecher und Wolff sprachen. Alle Redner forderten das Zusammenhalten der Deutschen Oesterreichs und die Fortsetzung des Kampfes; die Klerikalen, sowie der Ausgleich mit Ungarn wurden heftig bekämpft. — In einer sozialdemokratischen Versammlung am Vormittag war die Arbeiterschaft von der Theilnahme am Volkstage abgemahnt worden.

☾ **Port Said,** 6. Januar. Reutermeldung. Der russische Kreuzer „Rossija" ist aus Kreta auf der Fahrt nach China hier eingetroffen.

Litterarisches.

Kürschners Jahrbuch 1898, ein einfacher Titel für eines der reichhaltigsten und komplizierteste und zugleich billigsten Bücher (ca. 960 Spalten à 73 Zeilen und 850 Illustrationen, in ihr originellem Umschlag, solid gebunden, Preis 1 Mark!) Was es ist? Das läßt sich schwer sagen, denn man kann Seiten voll schreiben, ohne den Inhalt zu erschöpfen, hat doch der im Raumausnutzen so bekannte Herausgeber Joseph Kürschner für das Verzeichniß der Schlagwörter und Illustrationen allein 2000 Zeilen aufwenden müssen. Und auch das giebt noch kein irgendwie erschöpfendes Bild. „Kürschners Jahrbuch" ist eine komprimirte Auskunftei über wissenschaftliche Fragen und praktische Angelegenheiten des Lebens, geradezu vollgepfropft mit Informationen aus den heterogensten Gebieten. Wem's Spaß macht, der kann daraus ebensogut ersehen, wie man es anfängt Löwen zu dressiren, oder in welchem Falle der Soldat im Frieden von seiner Waffe Gebrauch machen kann. Aber er kann auch einen Kursus der Photographie durchmachen, einen Kolleg über Geschichte hören, in die schöne Kunst der Weinbehandlung eingeweiht oder mit allen Feinheiten der Steuerkunde vertraut gemacht werden. Doch das will gesehen sein, schildern läßt sichs nicht und wenn man dem Leser Alles sagte, was „Kürschners Jahrbuch" enthält, würde er uns auslachen und behaupten: das geht gar nicht. Also seht Euch das Buchwunder, oder Wunderbuch an, überzeugt Euch davon, daß es niemals bis jetzt eine bessere Vereinigung von Kalender, Nachschlage-, Merk- und Notizbuch gegeben hat, als diese echt „Kürschner'sche" Leistung. Vorrätig in der Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Handel und Verkehr.

Aus dem Breisgau, 4. Jan. Die Witterung war in der letzten Woche zwar schroffer, doch blieb der Boden ohne Schnee. Die Arbeit in den Weinbergen wird deßhalb fortgesetzt. Im Weinhandel herrschte im ganzen Monat, besonders in neuen Weinen, hier und da Verkehr. Aeltere Weine sind wenig begehrt. Verkauft wurden 1897er in Kenzingen zu 24—36 M., in Nordweil zu 35—38 M., in Thiengen zu 22—24 M., in Nimburg und Wagenstadt zu 23—26 M., in Bleichstein, Bergingen, Köndringen, Opfingen, Waltershofen und Walterdingen zu 20—24 Mark, Rothwein zu 37—38 M. per Hektoliter. Bessere 1897er wurden in Buchholz zu 46—47 M., in Heuweiler zu 36—40 M., in Ettenheim zu 34—40 M., in Mahlberg bis zu 32 M. und in Dinglingen zu 36—42 M. per 100 Liter abgenommen. Einzelne kleine Posten 1895er und 1896 Heuweilerer, Ettenheimer und Buchholzer wurden mit 65—70 M. bezw. mit 34—37 M. und ein Posten Malterdinger 1895er Rothwein mit 80 M. per 100 Liter bezahlt. — Von dem Unterhaart, 4. Jan. Das Weinverkaufsgeschäft war im verflossenen Monat an ganzen unteren Haardtgebirge ziemlich lebhaft. Die neuen Weine haben seit Herbst erhebliche Preissteigerungen erfahren. Auch ältere, insbesondere 1896er Weine, wurden in letzter Zeit höher bezahlt. Was die Entwickelung des 1897er anlangt, so kann man jetzt wohl behaupten, daß er einen glatten, süffigen Mittelwein abgibt. Abgesetzt wurden in den Hauptweinorten Forst, Deidesheim und Ruppertsberg 1897er zu 680—850 M. Weiter abwärts in den Weinorten Herxheim, Dackenheim, Leistadt und Freinsheim wurden zusammen 750 Stück 1896er und 1897er bis 330 bezw. 450 M., ferner in Weisenheim a. S. eine Partie von 25 Stück 1897er zu 350 M. pro 1000 Liter verkauft. (D. Wein-Ztg.)

Hamburg, 6. Jan. Nach der „Hamburgischen Börsenhalle" hat die Hamburg-Amerikalinie heute mit der Werft von Blohm und Voß einen Abschluß gemacht, wie er in solchem Umfange bisher dem Hamburgischen Schiffbau kaum zu Theil geworden ist. Die Hamburg-Amerika-Linie bestellte ein Schiff in der Größe der „Prätoria" und „Pennsylvanien" mit erheblich verbesserten Einrichtungen für die Beförderung von Passagieren erster Klasse. Ferner übertrug die Gesellschaft der Werft den Bau von zwei Dampfern, welche je 500 Fuß lang, 60 Fuß breit und 40 Fuß tief sind. Die Schiffe erhalten eine vorzügliche Einrichtung und werden mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse der ostasiatischen Fahrt konstruiert. Mit diesen neuen Aufträgen hat die genannte Werft für die Hamburg-Amerika-Linie nicht weniger als 7 große transatlantische Dampfer in Bau.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf.

6 Meter solidem Stoff	zum Kleid für	Mk.	1.80 Pfg.
6 „ Frühjahrs- u. Sommerstoff gar. waschdicht	„ „	„	1.68 „
6 „ solides Damentuch	„ „	„	3.20 „
6 „ Velourine Flanell, guter Qualität	„ „	„	4.20 „
6 „ Ball- u. Gesellschaftsstoff, reine Wolle	„ „	„	4.50 „

[g] versenden in einzelnen Metern franko in's Haus.
Gelegenheitskäufe in Winter-, Frühjahrs- u. Sommerstoffen zu reduzirten billigsten Preisen.
Muster auf Verlangen franko. Modebilder gratis.
Versandhaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pf., Cheviot zum ganzen Anzug für M 5.85 Pfg.

Solch' **vorzügl. Tabak** habe kaum erwartet . . . . lauten tauf. Zuschrift an **B. Becker** in **Seesen** a. H. über **Holländ. Tabak, 10** Pfd. fco. **8 Mk.** 1354

BILLIG und SPARSAM ist nur die Suppenwürze Maggi mit dem gesetzl. gesch. Würzesparer, welcher deren tropfenweise Benützung gestattet. Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede schwache Suppe überraschend gut und kräftig zu machen, was mit keinem Konkurrenz-Produkte erreicht wird. Man hüte sich deshalb vor Unterschiebungen oder Vermischungen!

Holzversteigerung.

Die Grundherrschaft von Ulm in Heimbach läßt aus ihren Walddistrikten Erdenhardt, Hurst und Postolor mit üblicher Borgfrist im „Sternen“ in Heimbach am

Mittwoch, den 12. Januar 1898

mit Beginn **Morgens 10 Uhr** versteigern:
31 Eichen 2.—4. Kl.; 16 Wagnerbuchen, 12 Tannen (Bauholz), 1 Birke; 13 Akazien; 137 Ster buchene, 2 Ster eichene, 4 Ster gem. Scheiter; 45 Ster buchene, 7 Ster eichene und 42 Ster gemischte Prügel; 2560 buchene und gem. Wellen, 1275 Faschinen und 2 Loose Schlagraum.

Das Holz wird vorgezeigt im Dist. Erdenhardt von Waldhüter Drüssel in Köndringen; im Distrikt Hurst und Postolor von Waldhüter Schillinger in Malterdingen. 3381

Schmiedbaren Eisenguss

nach einzusendenden Modellen beliebiger Konstruktion empfiehlt in weichstem zähesten Material bei schnellster Bedienung billigst die

Schraubenspund-Fabrik Wm. Kromer, Freiburg i. B.

Eine Sorge der Hausfrau

(namentlich auch auf dem Lande und in Arbeiterkreisen), ohne große Kosten Abwechslung in die Küche zu bringen, **kommt in Wegfall,** wenn früh statt Morgensuppe oder Kaffe und Abends zum kalten Abendbrod öfters **Marco Polo Thee** (schwarzer chinesischer Thee) getrunken wird. Derselbe schmeckt so vorzüglich und ist derart wohlbekömmlich, daß sich alle, insbesondere die geehrten Frauen, rasch mit diesem Getränke befreunden werden. Dabei stellt sich die Tasse dieses vornehmen Genußmittels auf **nur ca. 2 Pfg.,** so daß Niemand diese Ausgabe zu scheuen braucht.

Zubereitung einfach, rasch und bequem.

(Gebrauchsanweisung auf jeder Dose und jedem Probepacket.)

Man verlange ausdrücklich „Marco Polo Thee“.

Alleinverkauf für Emmendingen bei 2912

W. Reichelt.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.

Das **erste Kammgarn,** welches gegen das Eingehen in der Wäsche präparirt in den Handel gebracht wurde, ist das **beste wollene Strumpfgarn** da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.

Jeder Strang im **Vollgewicht** von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.

In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur **Phönixwolle.** 3616

Kalender für 1898:

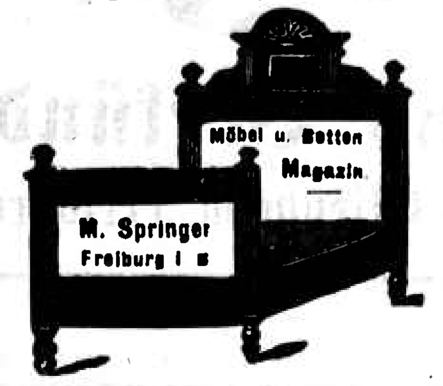
Payne's Familienkalender mit 9 Beilagen	Mk.	—.50
Lahrer Hinkender Bote	„	—.30
„ „ „ bessere Ausgabe	„	—.40
Großer Volkskalender des Hinkenden Boten	„	1.—
Hebel's Rheinländ. Hausfreund (Lahr)	„	—.20
„ „ „ (Tauberbischofsheim)	„	—.30
Der Vetter vom Rhein	„	—.30
Badischer Landeskalender	„	—.20
Daheimkalender	„	1.50
Gartenlaubenkalender	„	1.—
Trowitzsch's Reichskalender	„	1.—
Flieg. Blätterkalender	„	1.—
Gustav Adolfkalender	„	—.50
Deutscher Reichsbote	„	—.40
Breisgauer Familienkalender	„	—.25
Köhler's Deutscher Kaiserkalender	„	—.50

Vorräthig in der Buchhandlung der

Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter.

Man verlange!

Illustrirte Preisliste gratis und franko.



Lieferung vollständiger

Wohnungs-Einrichtungen.

Eigene Schreinerei- und Tapezierwerkstätte.

M. Springer

Freiburg i. B., Unterlinden.

Verpackung gratis unter Garantie guter Ankunft.

Fischereigeräthe

in reicher Auswahl und besten Fabrikats. 8186

H. Riedmatter,
28 Münsterplatz, Freiburg.

Bestes Linderungs-Mittel bei Catharrh, Husten, Heiserkeit u. dergl. sind die beliebten

Althee-Bonbons

von A. Dieterich, Feuerbach bei Stuttgart. 3217

Untersucht und empfohlen von Herrn Hofrath Dr. H. Spindler, Stuttgart. Niederlagen werden überall zu errichten gesucht. Zu haben bei W. Reichelt, Emmendingen.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Sonntag, den 9. ds. Mts., Nachmittags ½5 Uhr findet im Saale des Herrn Ramsperger eine Wiederholung des

Weihnachtsoratoriums

mit 6 lebenden Bildern

statt.

Eintrittspreise: Schulkinder 10 Pfg., Mitglieder 20 Pfg., Nichtmitglieder 40 Pfg.

Jedermann ist dazu freundlichst eingeladen. 3332

Kath. Männer-Verein.
Der Vorstand.

Naturgeschichtliche Werke für die Hausbibliothek.

Soeben erscheint:

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. Wilhelm Meyer. Mit etwa 325 Abbildungen im Text, 9 Karten und 29 Tafeln in Heliogravüre, Hochätzung, Holzschnitt und Farbendruck. 14 Lieferungen zu je 1 Mk., in Halbleder gebunden 16 Mk.
Zum erstenmal wird hier, ohne Voraussetzung wissenschaftlicher Fachkenntnis, ein klares Bild von dem innern Zusammenhang des ganzen Weltgebäudes gegeben.

Früher erschienen:

Brehms Tierleben.

Dritte, neubearbeitete Auflage. Von Prof. Dr. Pechuel-Loesche, Prof. Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. E. L. Taschenberg und Prof. Dr. W. Marshall. Mit 1910 Abbildungen im Text, 11 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark oder in 130 Lieferungen zu je 1 Mark.
Gesamtregister dazu in Leinwandband 3 Mark.
„Brehms Tierleben“ ist durch seine Verbreitung in nahezu 200,000 Exemplaren sowie durch zehn fremdsprachige Ausgaben so bekannt, daß es keiner weitern Empfehlung bedarf.

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk u. Schule.

Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit 1176 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark oder in 53 Lieferungen zu je 50 Pfennig.
Diese wohlfeile Ausgabe macht das berühmte Werk in gedrängter Form allen denen zugänglich, welchen die zehnbändige Ausgabe zu groß angelegt ist.

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilh. Haacke. Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck nebst 1 Karte. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Eine Stammesgeschichte der Tiere so zu schreiben, daß die Lektüre auch dem Laien großen Genuß gewährt, ... das ist die Aufgabe, deren Lösung hier vorliegt.“ (Prof. *Dr. W. Preyer,* Berlin.)

Der Mensch.

Von Prof. Dr. Joh. Ranke. *Zweite, neubearbeitete Auflage.* Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Ein Fundamentalwerk der Anthropologie.“ (Prof. *Dr. A. Bastian,* Berlin.)

Völkerkunde.

Von Prof. Dr. Fr. Ratzel. *Zweite, neubearbeitete Auflage.* Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mark.
„Ein Werk, das alles ausschlägt, was bisher auf diesem Gebiet geleistet wurde.“ *(„Die Natur.“)*

Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun. *Zweite, neubearbeitete Auflage.* Mit 455 Abbildungen im Text (mehr als 2100 Einzeldarstellungen), 1 Karte und 64 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mark.
„In allem und allem ein Prachtwerk, wie, wir wissen wohl, was wir mit diesen Worten sagen, kein zweites existiert.“ *(„Neue Freie Presse.“)*

Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. M. Neumayr. *Zweite, neubearbeitete Auflage* von Prof. Dr. V. Uhlig. Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mk. oder in 28 Lieferungen zu je 1 Mk.
„Mit Freuden auf das Dringendste zu empfehlen.“ (Oberbergrat Prof. *Dr. Credner.*)

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Die **Allerbesten Brustbonbons** sind und bleiben entschieden **Carl Kill's** allein echte **Spitzwegerich-Brustbonbons** in Paketen à 10, 20 u. 40 Pfg., **Carl Kill's Brustsaft** in Flaschen à 50 und 100 Pfg. Bestes Hausmittel bei jedem Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur echt zu haben bei

W. Reichelt, Emmendingen.
A. Sick, Denzlingen b. Emmendingen.

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: **W. Reichelt.** 3028

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 1569
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Abreißkalender für 1898

in den schönsten u. neuesten Mustern eingetroffen in der

Druck-u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter Emmendingen.

Nr. 7. Emmendingen, Sonntag, 9. Januar 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft“.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen auf den

„Hochberger Boten“

für die Monate **Januar, Februar** und **März** werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 28. Dezember v. J. gnädigst geruht, dem bauleitenden Ingenieur an der Rheinbrücke Kehl-Straßburg, Zentralinspektor Freiherrn Ferdinand v. Babo, unter Verleihung des Titels Wasserbauinspektor die Vorstandsstelle bei der Rheinbauinspektion zu übertragen und den Bezirksingenieur Julius Roßhirt in Freiburg unter Verleihung des Titels Wasserbauinspektor zum Zentralinspektor bei der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 27. Dezember 1897 gnädigst geruht, dem Notar Johannes Schweitzer in Rothweil eine Notarsstelle im Amtsgerichtsbezirk Oberkirch zu übertragen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entschließung vom 27. Dezember 1897 gnädigst geruht, den Regierungsbaumeister Emil Blum-Neff bei Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Rastatt auf sein Ansuchen auf 1. Januar 1898 aus dem staatlichen Dienste zu entlassen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 29. Dezember 1897 gnädigst geruht der auf den Geheimen Hofrath Professor v. Kries gefallenen Wahl zum Prorektor der Universität Freiburg für das Studienjahr 1898/99 Allerhöchst Ihre Bestätigung ertheilen.

Die Uebertragung der für den Bezirk der Kaiserlicher Oberpostdirektion in Karlsruhe auf den 1. Februar 1898 in Erledigung kommenden Postinspektorstelle an den Postinspektor Ohle in Oppeln hat die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Durch Entschließung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 29. Dezember 1897 ist dem Notar Johannes Schweizer die Notarsstelle Oberkirch übertragen worden.

Mit Entschließung Großh. Ministerium des Innern vom 4. Januar d. J. Nr. 39,589 ist dem Thierarzt Pfanz-Sponagel in Singen die Versehung der Bezirksthierarztstelle in Schönau übertragen worden.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 29. Dezember v. J. wurde Expeditionsassistent Friedr. Benz in Karlsruhe nach Mannheim versetzt.

Deutsches Reich.

Friedrichsruh, 7. Jan. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist neuerdings befriedigend. Die Schmerzen in den Füßen haben nachgelassen und auch das Gesammtbefinden hat sich gehoben.

— Freitag Morgen 9 Uhr fuhr die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehende 2. Division — die Kreuzer „Deutschland“ und „Gefion“ — des deutschen Chinageschwaders unter dem Salut des englischen Kreuzers „Scout“ und der Festung aus der Mündung des Suez-Kanals in den Golf von Suez, Rothes Meer, hinein.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen: Der Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschifffahrts-Verbindungen mit überseeischen Ländern; der Entwurf über den Verkauf von Geheimmitteln in den Apotheken; der Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Landeshaushaltsetats für Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1898/99; der Entwurf des Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Kapitalrentensteuer und der Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eger, 7. Jan. Bei dem Bezirksgerichte Eger wurde im Mai 1897 auf eine deutsche Klage eine czechische Einrede erstattet, wogegen die Partei des Klägers Einspruch erhob. Das Bezirksgericht gab dem Einspruch Folge. Auf Recurs des Beklagten erklärte das Prager Obergericht — unter Berufung auf die Sprachenverordnung von 1897 —, daß die Berufung in czechischer Sprache zulässig sei. Auf weiteren Recurs des Klägers erklärte nun der oberste Gerichtshof in der vor einigen Tagen hierher gelangten Entscheidung vom 3 November 1897, ohne die Frage der Rechtsgiltigkeit der Sprachenverordnung einer Erörterung zu unterziehen und hierüber eine Entscheidung zu treffen, auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, nämlich des § 13 der allgemeinen Gerichtsordnung, daß der Beschluß des Egerer Bezirksgerichtes auf Protokollführung in deutscher Sprache begründet sei, und daß als die übliche Landessprache die bei dem betreffenden Bezirksgerichte übliche Sprache, also in Eger die deutsche, anzusehen sei. (Mit diesem Urtheile hat auch der Oberste Gerichtshof die Sprachenverordnung als ungesetzlich erklärt. D. Schriftl.)

Prag, 7. Jan. Gegenüber der Behauptung, daß Abg. Gregr zu dem Abg. Lippert gesagt habe, der Abg. Wolf würde beim Betreten des Landtagssaales ermordet werden, stellt das „Prager Abendblatt“ fest, daß Gregr und Lippert dies auf das Bestimmteste in Abrede stellen. Die deutsche Oeffentlichkeit sei somit in unverantwortlicher Weise eingeführt worden. Das Blatt veröffentlicht ferner eine Zuschrift aus Teplitz, worin gesagt wird, die Gemeindevertretung von Teplitz aufgefordert die Verlegung des Landtages aus Prag zu verlangen, weil das Leben des Abg. Wolf bedroht sei, habe sich nicht veranlaßt gefühlt, sich um Wolf mehr besorgt zu zeigen als um die Gesammtheit der übrigen deutschen Abgeordneten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Das „Siecle“ veröffentlicht die bisher geheim gehaltene Anklageschrift des Dreyfus-Prozesses und folgert daraus, daß thatsächlich das Bordereau die einzige materielle Grundlage der Anklage gebildet habe. [Woher das rechtsrepublikanische, dem Ministerium Méline nicht gerade sehr freundlich gesinnte Organ des ehemaligen Ministers Yves Guyot die Anklageschrift hat, wird nicht gesagt. Liegt keine Mystifikation vor. und ist die dort gemachte Feststellung richtig, dann dürfen die Vertheidiger des Verurtheilten neue Hoffnung schöpfen. Das Bordereau, welches die einzige materielle Grundlage der Anklage gebildet hat, ist nicht von Dreyfus. Das ist nun, dank der Feststellungen von deutscher Seite und des Vorgehens von Scheurer-Kestner zur Genüge erhärtet worden. Die Schriftl.]

Aus Baden.

Waldkirch, 7. Jan. Im Glotterbad kam kürzlich ein junger Mann auf traurige Weise ums Leben. Der waghalsige Bursche wollte spät Nachts etwas angeheitert über ein Dach hinweg zu dem Fenster eines anstoßenden Gebäudes gelangen, trat jedoch in der Dunkelheit fehl und stürzte in den Hof herunter, wodurch er der Art schwere innere Verletzungen erlitt, daß der Tod schon nach zwei Tagen erfolgte.

✕ **Freiburg,** 8. Jan. Mit dem morgigen Tage hört die Schonzeit auf Fluß- und Bachforellen auf und von Montag ab dürfen diese Fische wieder gefangen, verkauft und in Wirthschaften verabreicht werden. Wir wollen aber durchaus nicht zum Forellenfang aufmuntern, im Gegentheil, denn wer sein Fischwasser lieb hat und mit Verständniß pflegt, der wird zur Jetztzeit den Fang unserer so edlen und gesuchten Fische hübsch unterlassen, Vor Mitte März wenigstens sollte man keine Forellen fangen, denn sie sind bis dahin noch schlecht genährt und in Folge dessen auch schmacklos; erst, wenn denselben durch anhaltende Frühlingsregen hinweisend Nahrung zugeführt ist, nehmen sie im Gewicht rasch zu und werden geschmackvoller. Das sollten sich die Fischereipächter merken! Wer jetzt schon mit der Forellenfischerei beginnt, der schadet den Wassern mehr als er weiß und schneidet sich ins eigene Fleisch und ist nach der Sorte von Waidmännern zu vergleichen, welche gleich bei Beginn der eigentlichen Jagdsaison (24. Aug.) die Hasen todtschießen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob solche

Das Geheimniß der Droschke

von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Margarethe warf sich in den Fauteuil und begann krampfhaft zu schluchzen.

Doktor Philipp Mark, von dem Ausbruch eines solchen Schmerzes auf's Heftigste erschüttert, versuchte dem Mädchen sanft zuzusprechen. „Seien Sie muthig wie bisher, mein Kind, Gott wird uns Allen helfen. Und nun kommen Sie. Es ist die höchste Zeit, daß wir gehen.“

„Sagen Sie ihm,“ bat sie, während sie der Alserstraße zufuhren, noch immer weinend, „sagen Sie ihm, daß ich da bin ...“

17.

Im Verhandlungssaale angekommen, wählte Doktor Mark für Margarethe einen Platz, von welchem aus sie Alles übersehen konnte, ohne selbst jener zudringlichen Beobachtung ausgesetzt zu sein, welche gewöhnlich die Angehörigen jener traurigen Helden, die vor dem Richter stehen, unablässig verfolgt. Der Zuhörerraum war trotz der verhältnißmäßig frühen Stunde dicht gefüllt — zumeist von Damen und Herren aus dem Bekanntenkreise des Millionärs.

Endlich wurde der Angeklagte, von zwei Justizwachmännern gefolgt, in den Saal geführt, wo eine Bewegung entstand, der alsbald die tiefste Ruhe folgte. Was mochte in diesem Moment in der Seele Ivanyi's vorgehen? Er fühlte Hunderte von Augen auf sich gerichtet, die ihn mehr neugierig, wie ein seltenes Thier, als mit Theilnahme anblickten — ihn, einen Desider Ivanyi, den Sproß eines vornehmen Hauses, der sich jetzt auf den ihm zugewiesenen Platz niederließ. Er war bleich und sah abgespannt aus.

Nun begann die Verhandlung. Der Vorsitzende ließ die Anklageschrift verlesen; sie gab ein klares Bild der Ereignisse, welche die Verhaftung Ivanyi's herbeigeführt hatte, enthielt aber keinen wesentlichen Punkt, der nicht schon von den Zeitungen mitgetheilt worden wäre. Trotzdem lauschte man derselben mit atemloser Spannung, die nicht geringer wurde, als Ivanyi sich erhob, um unter lautloser Stille die Erklärung abzugeben, daß er unschuldig sei. Auf die weiteren Fragen verweigerte er jede Antwort.

Wieder ging eine Bewegung durch den Saal, die sich erst legte, als der erste Zeuge, der Fiaker 6301, vorgerufen wurde.

Er machte dieselben Angaben, wie bei seinem ersten Verhör vor dem Polizeikommissär, und als Doktor Mark die Frage stellte, ob er beschwören könne, daß der Mann, welcher seinen Wagen für Wolski gemiethet und jener, der denselben in der Liechtensteinstraße verlassen, dieselbe Person sei, antwortete er:

„Ja.“

Vertheidiger: „Erkennen Sie in dem Angeklagten diese Person?“

Zeuge (zögernd): „Das kann ich nicht beschwören. Ich habe damals das Gesicht nicht deutlich gesehen. — Die Größe ist dieselbe.“

Vertheidiger: „Also nur darum, weil der Mann, der später einstieg, ebenso groß und ebenso gekleidet war wie der, welcher Sie gerufen hat — glauben Sie, daß es dieselbe Person war?“

Zeuge: „Ich habe nicht daran gedacht, daß es auch ein Anderer gewesen sein könne; er hat ja auch so gesprochen. Ich habe gesagt: ‚Ah, Sie sind zurückgekommen?‘ — ‚Ja‘. — hat er gemeint, ‚ich will ihn nach Hause führen‘ — und ist eingestiegen.“

Vertheidiger: „Haben Sie nicht bemerkt, daß das eine andere Stimme war?“

Zeuge: „Nein — Nur hat er das erste Mal sehr laut, das zweite Mal sehr leise gesprochen.“

Vertheidiger: „Haben Sie nicht bei der „Flasche“, wo Ihr Standplatz ist, ein Viertel oder zwei getrunken?“

Zeuge: „Kann schon sein.“

Vertheidiger: Vielleicht mehr?“

Zeuge: „Kann schon sein — ich war halt durstig.“

Vertheidiger: „So — und Sie waren etwas — da oben“ (auf seinen Kopf zeigend.)

Zeuge: „Ja. Auf dem Kutschbock.“ (Heiterkeit.)

Vertheidiger: „Also haben Sie den Mann, der den Wagen nahm, nicht so genau beobachtet?“

Zeuge: „Warum hätt' ich ihn genau beobachten sollen? Ich hab' ja nicht vorausgewußt, daß so was geschehen wird.“

Vertheidiger: „Es ist Ihnen gar nicht eingefallen, daß der Zweite ein Anderer als der Erste sein könnte?“

Zeuge: „Nein.“

Damit endete die Vernehmung. Mark war sehr unzufrieden. Eines schien ihm festgestellt, daß Jemand absichtlich Ivanyi's Art nachgemacht und mit leiser Stimme gesprochen habe, um nicht erkannt zu werden. Der zweite Fiaker, als nächster Zeuge vorgerufen, sagte gleichfalls seinem ersten Verhör entsprechend aus, doch gelang es dem Vertheidiger, einen für den Angeklagten günstigen Umstand von ihm zu erfragen.

(Fortsetzung folgt.)